

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

07. Juni bis 12. Juni 2021 - Hört Gott mein Gebet?

Von Burkhard Conrad, Hamburg

Hört Gott mein Gebet? Das ist eine Frage, die sich wohl jeder betende Mensch schon einmal gestellt hat. Auf der Suche nach einer Antwort schaut Burkhard Conrad in verschiedene Psalmen der Bibel.



Burkhard Conrad

Redaktion:
Jacqueline Rath

Erzbistum Hamburg
Katholisches Rundfunkreferat
Am Mariendom 4
20099 Hamburg
Tel. (040) 24 87 72 16
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 07. Juni 2021 - Gottes Telefonnummer

Kennen Sie Gottes Telefonnummer? Ich sage sie Ihnen. Es ist die 5-0-1-5. So wurde es mir in meiner Kindheit beigebracht. 5-0-1-5 steht für Psalm 50, Vers 15. Da steht: "Rufe mich an am Tag der Not; dann rette ich dich und du wirst mich ehren." Als Kind habe ich mir diese Telefonnummer gut gemerkt. Gott sei Dank! Kinder mögen einfache Formeln, Gebete, Rituale, mit denen sie den Rest ihres Lebens arbeiten können, ja, sich auch an ihnen abarbeiten können. Die einfache Formel, an der ich mich also nun schon so lange abarbeite lautet: "Ruf Gott an. Und dann wird er Dich retten." Von Jesus, der die Psalmen gut kannte, ist eine ganze ähnliche Formel überliefert. "Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet", so heißt es im Matthäus-Evangelium. (Mt. 7,7)

Ganz kindlich ausgedrückt: Ich muss nur laut genug schreien, dann wird sich Gott schon regen. Läuft alles ganz automatisch. "Pustekuchen", sagt da der erwachsene Mensch in mir. Nichts läuft hier rund. Schau dir einfach an, was in unserer Welt alles schief läuft: hässlicher Krieg und Hunger im Jemen, Heuschreckenplage in Ostafrika, politische Verfolgung in Russland, und selbstverständlich die Corona-Pandemie. Bestimmt gibt es viele Menschen, die für eine gute, gerechte, friedliche Welt beten. Haben die sich einfach verwählt?! Kennen die nicht die 5-0-1-5?!

Der Theologe Magnus Striet wirft in einem aktuellen Essay die berechtigte Frage nach dem Bittgebet in Zeiten der Pandemie auf. Was soll das ganze Beten? Striet stellt nüchtern fest: "Durch Gebet werden sich weder die Folgen noch die Pandemie beseitigen lassen."¹ Aber: Wem gegenüber äußere ich meine Zweifel? Wer kann mir eine Antwort geben auf meine Fragen: Hört Gott Gebet? Rettet Gott? "Ruf mich an am Tag der Not." Ich greife zum Hörer: 5-0-1-5. In der Leitung piept es. Es piept. Und es piept. Da nimmt jemand ab. "Hallo", sage ich, "ist da wer?"

Dienstag, 08. Juni - Gott hört

Hört Gott mein Gebet? Diese Frage stellt sich wohl jeder betende Mensch irgendwann einmal. Und die Frage ist akut. Denn gebetet wird auf der Welt viel. Als Dank. Als Klage. Als Lob. Als Bitte. Aus Verzweiflung. Aus Glück. Für andere. Für mich. Mit Worten. Mit Gesang. Im Schweigen. Doch hört uns jemand zu, wenn wir beten? Und: werden unsere Gebete auch erhört? Die Beterin von Psalm 118 ist sich sicher: Gott hört und Gott erhört das Gebet. "In der Bedrängnis rief ich zum Herrn; der Herr hat mich erhört und mich frei gemacht. (...) Ich danke dir, dass du mich erhört hast; du bist für mich zum Retter geworden" (Ps. 118, 5+21).

Aus dem Psalm 118 ruft uns ein großer Optimismus entgegen. Man kann es auch Hoffnung nennen. Ja, Gott hört uns, sagt der Psalm. Und nicht nur das: Gott greift sogar zu unseren Gunsten ein. Gott rettet. Aus Not und Dunkelheit befreit Gott. Denn auch das kennt die Beterin von Psalm 118 zur Genüge: Im Leben gibt es nicht nur schöne Tage. Wir erfahren viel Widerstand. Das Leben ist oftmals ein regelrechter Kampf: "Sie stießen mich hart, sie wollten mich stürzen; der Herr aber hat mir geholfen" (13).

Klar, der Psalm ist ein ex-post Lied, ein Lied also, das als Reaktion auf eine erfolgte Rettung nachträglich gedichtet wurde. Die Beterin hat am eigenen Leib erfahren: Gott rettet. Gott hilft. Und ich kann von dieser Rettung, von dieser Hilfe singen. Die Glaubenserfahrung der Rettung führt die Beterin zu der Erkenntnis, dass Gott ihr Gebet hört und erhört. Kann ich da mitgehen? Kann ich - gerade angesichts des weltweiten Leids, das die Pandemie verursacht hat und auch weiterhin verursacht - aus reinem Herzen sagen: Gott hört mein Gebet, und: Gott rettet? Ich weiß es nicht. Was ich aber versuchen kann: Ich kann versuchen, der Glaubenserfahrung und der Gottesbeziehung der Beterin von Psalm 118 zu vertrauen. Da ist eine, die ihren Glauben, ihren Gott genau so versteht. Dass Gott unser Gebet hört. Dass Gott uns erhört.

¹ Magnus Striet. Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie. Ein Essay. Ostfildern: Grünewald, 85, 2021.

Mittwoch, 9. Juni 2021 - Das große Klagen

Die Müden. Die Glücklichen. Die Selbstgerechten. Die Dankbaren. In den Psalmen kommen ganz unterschiedliche Glaubenserfahrungen zu Wort. Und es gibt auch die, die keinerlei Ausweg mehr wissen; die restlos Verzweifelten. "Herr, darum schreie ich zu dir, früh am Morgen tritt mein Gebet vor dich hin. Warum, o Herr, verwirfst du mich, warum verbirgst du dein Gesicht vor mir? Gebeugt bin ich und todkrank von früher Jugend an, deine Schrecken lasten auf mir und ich bin zerquält" (Ps. 88, 14-16). Die Beterin von diesem Psalm 88 steckt tief drin im Schlamassel. Im Gegensatz zu vielen anderen Liedern in der Bibel, erfährt die Beterin hier keine Rettung. Gott mag ihr zuhören. Der Gott von Psalm 88 ist aber kein Gott, der er-hört. So wie der Psalm anfängt, so endet er auch - mit Verzweiflung.

Obwohl die Beterin an Gott schier verzweifelt, kennt ihr Gebet nur eine Richtung - eben zu diesem Gott. Ja, dieser Gott ist letztlich die Quelle ihrer Verzweiflung. Von Gott kommt es, wenn es ihr übel geht: "Über mich fuhr die Glut deines Zorns dahin, deine Schrecken vernichten mich" (17), heißt es dort. Das ist schwer zu ertragen. Aber es zeigt auch: zwischen Gott und der Beterin besteht eine enge Verbindung. Sie ringen miteinander. Denn so ist das Gebet auch. Es geht nicht um Kausalität, um ein "weil ich gebetet habe, ist dies oder jenes geschehen".² Es geht um eine Beziehung. Aber was für eine Beziehung! Gott, der die Quelle von Verzweiflung ist, der ist auch der Adressat des Notschreis dieser Beterin: "Du Gott meines Heils, zu dir schreie ich am Tag und bei Nacht" (2).

Hiob. Jesus von Nazareth. Johanna von Orléans. Søren Kierkegaard. Viele Menschen durch die Geschichte hindurch haben so die Gottesfrage mit ihrem Gebet hinausgerufen. Die Beterin von Psalm 88 ist sich darüber im Klaren, dass sie nicht aufhören kann, Gott in allen Erfahrungen des Lebens zu suchen. Diese Suche nach Gott in Zweifel und Verzweiflung: Sie hört nie auf. Sie führt mitten hinein in das, was wir Glauben nennen.

Donnerstag, 10. Juni 2021 - Veränderung

"Zeichen für uns sehen wir nicht, es ist kein Prophet mehr da, niemand von uns weiß, wie lange noch." (Ps. 74,9) Diese Worte stammen aus Psalm 74. Ich muss unweigerlich an meine Kirche denken. Ja, ich frage mich: liebe Katholische Kirche, wie lange noch? Und mit dieser Frage bin ich nicht allein. Missbrauch und Vertuschung; kaum noch Priester; von Priester_innen darf gar nicht gesprochen werden; Umstrukturierungen und Schließungen in Dauerschleife; ausgebranntes Personal; und in all dem eine große spirituelle Ermüdung. Wie lange noch? Manche sagen: "Wir brauchen keine Veränderungen in Strukturen, wir brauchen mehr Gebet."

Ich finde, wir brauchen beides. Ich und mit mir viele andere beten oft: für Inspiration und Berufungen, für spirituellen Reichtum und einen durchdachten Glauben, für einen Gott, der im Alltag erfahren wird, für weise Leitung, für Gerechtigkeit und, und, und ... Am Gebet scheint es also nicht zu liegen. "Wie lange noch?", frage ich mit Psalm 74. Dort heißt es weiter "Gott ist mein König von alters her; Taten des Heils vollbringt er auf Erden." (12) Ja, es gab und gibt immer Menschen, die aus Gottes Nähe Vertrauen und Hoffnung schöpfen. Es gab die geistlichen Aufbrüche, die unsere Kirchen und unsere Gesellschaften zum Guten verändert haben.

Der lebendige Glaube, das Gute im Menschen, die Gerechtigkeit in der Welt: Sie hatten es schon immer schwer. Damals, als Psalm 74 gedichtet wurde und heute, da wir diesen Psalm beten. Weil wir Menschen gerne an dem festhalten, was uns nützt und uns gerade noch so stützt. Weil wir Angst haben vor dem Leben, wie es pulsiert und bebt. "Wie lange noch?" Hört Gott uns zu? Manchmal frage ich mich, ob er diese Frage nicht vielleicht an uns zurückgibt. Dann klingt es wie ein Echo in meinen Ohren: "Wie lange noch? Wie lange noch wollt ihr warten? Wie lange noch braucht ihr, um euch auf den Weg zu machen?"

² Christiane Tietz. Was heißt: Gott erhört Gebet? In: Zeitschrift für Theologie und Kirche, Bd. 106, S. 336, 2009.

Freitag, 11. Juni 2021 - Sehnsuchtswort Gott

Sie schreien und fluchen; sie zetern und schimpfen. Die Psalmenbeter sind keine Leisetreter. Gott muss sich von ihnen einiges anhören. Und manchmal erdenkt sich die Beterin auch allesmögliche Unheil, dass ihre Feinde befallen möge: "Mein Gott, lass sie dahinwirbeln wie Staub, wie Spreu vor dem Wind! Wie das Feuer, das ganze Wälder verbrennt, wie die Flamme, die Berge versengt, so jage sie davon mit deinem Sturm!" (Ps. 83, 14-16). Die Beterin des Psalms 83 verzweifelt an der offenbaren Ungerechtigkeit um sie herum. Sie fühlt sich umlagert von Feinden. Mächte und Gewalten stehen gegen sie auf, bedrohen sie an Leib und Leben. Und wo ist da Gott? "Schweig doch nicht, o Gott, bleib nicht still, o Gott, bleib nicht stumm", heißt es zu Beginn des Psalms.

Ich glaube fast, dass es mir zu gut geht, um für das handgreifliche Gebet von Psalm 83 viel Verständnis aufbringen zu können. Doch wie geht es denen unter uns, die gemobbt werden? Denen, die angegiftet werden, weil sie irgendwie anders sind? Denen, die sich den Schlägen ihrer Peiniger nicht entziehen können? Eine Sehnsucht nach Anerkennung steckt tief in uns drin. Dort, wo wir Anerkennung erfahren, da erfahren wir auch etwas von dem Versprechen Gottes für uns und unser Leben. Umso tiefer sitzen der Schmerz und die Verzweiflung, wenn Menschen uns verachten und verfolgen. Da tut es gut, wenn ich meine Verzweiflung jemandem vor den Latz knallen kann. "O Gott, bleib nicht stumm."

"Gott" ist ein Sehnsuchtswort, sagt der Theologe Magnus Striet.³ Doch da ist noch mehr. Mit der Psalmenbeterin gemeinsam bekenne ich: Gott und mein Leben, die haben etwas miteinander zu tun.⁴ Gott ist tut nicht einfach, was ich will. Aber Gott hat sich auch nicht hinter unseren Ereignishorizont zurückgezogen. In die Zwischenräume und Bruchstellen des Lebens haucht Gott Hoffnung. Gott schenkt mir die Kraft zu sprechen: "Schweig doch nicht, o Gott, bleib nicht still."

Samstag, 12. Juni 2021 - Gott rettet

"Sie überfielen mich am Tag meines Unheils, doch der Herr wurde mein Halt. Er führte mich hinaus ins Weite, er befreite mich, denn er hatte an mir Gefallen." (Ps. 18, 19+20). Gott rettet. Das ist die Glaubenserfahrung vieler Menschen, die die Psalmen beten. Ich frage mich: Möchte ich mich retten lassen? Möchte ich erfahren, dass Gott mit Weite und Wohlgefallen gegenwärtig ist? Viele Menschen haben schon erlebt, dass Gottes Nähe uns ganz schön aus der Fassung bringen kann. Wenn ich im Psalm lese, dass Gott mich hinaus ins Weite führt, dann ist da bei mir nicht nur Freude, es schwingt auch etwas von Furcht, ja Ehrfurcht mit.

Weite: Ich verbinde dieses Wort mit einem offenen Raum. Mit neuen, überraschenden Erfahrungen. Hier sagt Gott zu mir sagt: Du gefällst mir. Ich freue mich, dass Du da bist. Du machst Sinn. Ich führe Dich hinaus ins Weite, ich habe Gefallen an Dir. In der Bibel wird davon erzählt, dass Gott zu Jesus bei der Taufe spricht: "Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden." (Lk. 3, 22) Und dennoch wird Jesus kurz vor seiner Verhaftung beten: "Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen." (Lk. 22, 42). Der Weg in die Weite von Gottes Nähe führt also nicht in das irdische Glück. Die Weite Gottes beinhaltet nicht das Ende der bohrenden Fragen oder der drängenden Probleme. Wer die Erfahrung von Gottes Gegenwart macht, dem geht hingegen innerlich so etwas wie eine Wunde auf. Denn angesichts der Weite Gottes kann uns die Enge des Alltags, die Begrenztheit unserer Beziehungen und unserer Entscheidungen schmerzen. "Gott führte mich hinaus ins Weite, er befreite mich, denn er hatte an mir Gefallen." Ich frage mich: Möchte ich, dass Gott mich hört? Möchte ich zu diesen Verwundeten gehören, hinausgeführt in die Weite von Gottes grenzenloser Nähe? Ja, antworte ich und merke sogleich: Diese Frage, diese Wunde, sie gehen mit mir in jedes Gebet. Sie gehen mit auf dem Weg des Glaubens.

³ Magnus Striet. Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie. Ein Essay. Ostfildern: Grünewald, 10, 2021.

⁴ Vgl. Rowan Williams. Intercessory Prayer. In: A Ray of Darkness. Sermons and Reflections. Lanham: Cowley, 117-120, 1995.